

Reisebericht von Kristin Brockauf-Knothe

Ultraschall-Aufbaukurs des Sonokollegs für kindliches Abdomen und Retroperitoneum sowie Thoraxorgane unter Einbeziehung der Urogenitalorgane und der Schilddrüse

Kempten 16. – 19.03.2017

„Ultraschall kann doch jeder, das ist doch Learning by Doing.“

Wozu dann also ein arbeits- und zeitintensiver Kurs über Ultraschall im Kindesalter, wenn es doch Lehrbücher und im Notfalldienst ausreichend „Probanden“ gibt?

Ultraschall ist vor allem bei Kindern ein sehr schonendes, da strahlungsfreies und meist sofort verfügbares Diagnostikum, welches in den allermeisten Fällen ohne Narkose, bei Wunsch im Beisein der Eltern und schmerzfrei durchgeführt werden kann. Somit gibt es unzählige Situationen, in denen der Ruf der Kollegen, aber auch der Eltern nach einem Sono laut wird – „wenigstens einen Ultraschall könnten Sie doch machen...“ Doch gerade diese Untersuchungsmethode bleibt trotz aller Standardisierungen sehr untersucherabhängig, wer damit arbeitet, kann nur darstellen und sehen, was er weiß und wenn er mögliche Normvarianten und Pathologien vor Augen hat.

In meiner Facharztweiterbildung habe ich bereits viele Untersuchungen unter Anleitung und selbständig an Kindern und Jugendlichen durchführen können, bin aber gerade bei der Beurteilung und Diagnostik vor allem von Pathologien im Abdomen auch an meine fachlichen Grenzen gestoßen. Aus diesem Grund habe ich an dem Ultraschall-Aufbaukurs des Sonokollegs in Kempten teilgenommen, der dem Programm nach sehr viel theoretische Inhalte und reichlich Zeit zum Üben unter Anleitung versprach.

Es waren intensive Tage mit straffem Curriculum in einem kleinen Kreis von 35 Teilnehmern, was eine angenehme Atmosphäre und die Möglichkeit zu Diskussionen bot. Die Referenten waren allesamt Ultraschaller der ersten Stunde und konnten u.a. mit vergleichenden, eigenen Bildern den enormen Fortschritt im technischen Bereich illustrieren. In jedem ihrer Beiträge über beispielsweise das akute Abdomen, die Pathologien der ableitenden Harnwege oder die Organdarstellung im Kopf-Halsbereich konnte man ihre Expertise und vor allem ihre Begeisterung für die Ultraschalltechnik spüren und erfahren, was einen sehr positiven Effekt auf die Lernatmosphäre hatte. Die Gruppenübungen an den kleinen Probanden erfolgten in angenehmer Art und Weise, man konnte das Gehörte und Gesehene gut vertiefen und eigene „Problemschnitte“ mit Kollegen diskutieren.

Zu erwähnen ist vielleicht auch das „Kulturprogramm“ an zwei Abenden, bei dem die Teilnehmer zusammen mit den Referenten zum einen Interessantes über die Gastgeberstadt erfahren und zum anderen bei Speis und Trank ausgiebig plaudern konnten.

Insgesamt hat mir dieser Kurs sehr gut gefallen, mich für viele verschiedene Gesichtspunkte der Ultraschalldiagnostik sensibilisiert und mir sozusagen erneut die Augen geöffnet. Natürlich bleibt es dabei, dass man schallen, schallen und nochmals schallen muss, um Normales von Krankhaftem zu

unterscheiden und damit sicher zu stellen, dass die eigene Diagnose beispielsweise eines Normalbefundes auch wirklich einem solchen entspricht. Glücklicherweise ist es im Kindesalter oft die Aufgabe von uns Pädiatern, bestimmte Diagnosen weitestgehend auszuschließen und anhand von Verlaufskontrollen Wachstum und Entwicklung zu begleiten. Gerade dafür ist der Ultraschall ein sehr wertvolles Instrument, zumindest in der Hand eines erfahrenen Untersuchers.

Diesen Kurs konnte ich durch die finanzielle Unterstützung des STGJM-Ausbildungsstipendiums absolvieren, wofür ich mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bedanken möchte.

Kristin Brockauf-Knothe

Halle, April 2017

